

Osterbrief 2017

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Diakonie Mitteldeutschland,

herzlich grüße ich Sie in den verschiedenen Einrichtungen und Diensten unserer mitteldeutschen Diakonie und wünsche Ihnen frohe und gesegnete Ostertage. In meinem Herrnhuter Lösungsbuch, in dem für jeden Tag zwei Bibelverse zum Nachdenken stehen, habe ich zum Ostermontag ein Gebet des 2005 verstorbenen Kabarettisten und Schriftstellers Hanns-Dieter Hüsch gefunden. Ich möchte es Ihnen weitergeben:

Gott, der Herr, sei mit uns,
wenn wir unter den Verlierern sind,
und gebe uns die Kraft zur Demut.
Die Kraft, am Ende aufzustehen für einen neuen Anfang.
Wer anders könnte uns zu neuem Lachen führen,
zu neuer Hoffnung und Freude,
immer wieder nach Tausenden von Jahren,
als Gott der Herr, vor dessen Plan unsere Ideen
keine flüchtigen Eintagsskizzen bleiben.

Dieses Gebet passt zum Osterfest. Es zeichnet die ganze Ostergeschichte aus der Perspektive eines Betenden nach. „Sei mit uns, Gott, wenn wir unter den Verlierern sind!“ Als Verlierer auf der ganzen Linie haben sich die Jünger Jesu gesehen, als sie ihren Herrn und Meister durch den Tod am Kreuz verloren hatten. Es dauerte, bis sie demütig von ihren ganz eigenen ehrgeizigen Plänen abließen und nur noch auf Gott vertrauten. Und was für ein Neuanfang war da am Ostermorgen plötzlich möglich! Neue Hoffnung, neue Aufgaben, neue Energie! „Gott gebe uns die Kraft, am Ende aufzustehen für einen neuen Anfang.“



So gesehen übersetzt dieses Gebet die alte Ostergeschichte, die seit Jahrtausenden erzählt wird, für uns heute in eine Lebensgeschichte, die zu jeder und jedem von uns passen könnte. Wenn unser Leben gut läuft, beruflich, in der Partnerschaft, mit den Kindern und ohne größere finanzielle Sorgen, dann finden wir das normal und auch irgendwie angemessen. Wir wissen, dass da auch mal etwas dazwischen kommen kann. Und doch trifft uns dann solch ein Schlag, durch den wir plötzlich wie Verlierer dastehen, ziemlich hart und unerwartet. Jetzt geht es darum, ob wir uns von Gott verlassen oder von Gott gehalten empfinden. Das macht einen großen Unterschied. Den Unterschied spricht das obige Gebet aus: „Wer anders könnte uns zu neuem Lachen führen, zu neuer Hoffnung und Freude.“ Es ist wirklich kaum zu glauben und stimmt doch millionenfach immer wieder: Vermeintliche Verlierer, die am Boden lagen und sich am Ende fühlten, sind wieder aufgestanden. Und sie haben zurückgefunden zu „neuem Lachen“, zu einem erfüllten glücklichen Leben. Ich denke, wegen des Unterschiedes: Sie haben sich eben von Gott gehalten empfunden und das hat ihnen die Kraft zum Neuanfang gegeben.

Das hört sich alles ziemlich glatt an. Aber glatt ist es nun gerade nicht. Verlorenheits- und Leiderfahrungen, Zukunftsangst und Einsamkeit, so etwas muss erst einmal ausgehalten und durchgestanden werden. Das ist schwer. Meine Empfehlung ist vor allem, auch und gerade da mit Gott zu rechnen, sich gegen allen Augenschein auf ihn zu verlassen. Vor allem um die Chance des Aufstehens und des neuen Anfangs willen. Die Ostergeschichte ist die jahrtausendealte Blaupause dafür! Aus Verlierern sind am Ostermorgen Gewinner geworden, gegen allen Augenschein und wider Erwarten – dafür aber auf der ganzen Linie! Ich finde, das sind gute Ausblicke auf das Leben!

Zuletzt möchte ich mich bei Ihnen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bedanken für die vielen interessanten, anregenden und freundlichen Begegnungen in den vergangenen siebzehn Jahren. Die Arbeit in den diakonischen Einrichtungen, das habe ich immer wieder erfahren, wird von unseren vielen Partnern sehr geschätzt. Diese sehen und erleben, mit wie viel Liebe, Freude und Einsatzbereitschaft Sie sich den Menschen, die Sie brauchen, zuwenden und sie begleiten. Dadurch genießt die Diakonie ein hohes Ansehen. Das ist vor allem Ihr Verdienst und darauf können Sie stolz sein!

Mit herzlichen Ostergrüßen und guten Segenswünschen, auch im Namen meines Vorstandskollegen Dr. Wolfgang Teske,

Ihr
Eberhard Grüneberg

